

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 5

Artikel: Vom Zivildienst zurück zum Militär
Autor: Kienzi, Cécile
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1047653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Zivildienst zurück zum Militär

Seit diesem Jahr ist die Rückkehr vom Zivil- in den Militärdienst möglich. Kann so das Problem der Alimentierung gelöst werden?

Wm Cécile Kienzi



Bild: VBS

Endstation Zivildienst? Nein, wer noch genügend Diensttage für eine Rekrutenschule und zwei Wiederholungskurse hat, kann wieder in die Armee zurück.

Ja, es gibt sie: Zivildienstler, die zurück in den Militärdienst wechseln. Simon Marti ist einer von ihnen. In einem Interview mit dem VBS bestätigt er diesen Schritt.

Warum er das tut? «Weil ich eine Herausforderung will», meint Marti. Der Landwirt dachte, er könne seinen Betrieb im Zivildienst besser aufrechterhalten als im Militärdienst. Dies sei aber nicht so. Deshalb hat er sich nun für einen Rückwechsel in den Militärdienst entschieden.

Gewissensbisse müssen weg sein

Der Wechsel vom Zivildienst zurück in die Armee ist erlaubt. Die Voraussetzungen: Der Zivi muss seinen ersten Einsatz beendet haben und mit den verbleibenden Diensttagen eine RS plus zwei Wiederholungskurse absolvieren können.

Natürlich muss auch der Gewissenskonflikt, der ja eigentlich für einen Ersatzdienst von Nöten ist, vollständig überwunden worden sein.

Doch ist dieser Konflikt bei den meisten Zivildienstlern wirklich vorhanden? In der Universität St. Gallen wurde eine Umfrage durchgeführt.

Bei einer Befragung von 170 Studenten, welche Zivil- anstatt Militärdienst absolviert haben, haben zwei Drittel aus Flexibilitätsgründen gewechselt. Der Grund «Gewissenskonflikt» ist kein einziges Mal gefallen.

Diesen Zustand bemängelt auch Oberst i GSt Stefan Holenstein, Präsident der Vereinigung Militärischer Gesellschaften Schweiz (VMG). In einem früheren Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT sagte er, man habe die Wahlfreiheit zwischen Armee und Zivildienst «stark etabliert und de facto akzeptiert».

Wechsel nach wie vor «zu attraktiv»

Ob der mögliche Rückwechsel von Zivildienst in die Armee das Ruder rumreissen kann? Man dürfe sich keine Illusionen ma-

chen, meint Holenstein. Der umgekehrte Weg sei nach wie vor «viel zu einfach und zu attraktiv».

Dennoch sei die Rückkehr eine gute Idee. Die Armee sei froh um jeden freiwilligen Rückkehrer, der die Voraussetzungen hierfür erfüllt. Aber nur, so Holenstein, wenn die Armee und das VBS proaktiv vorgehen und die Vorzüge dieses Wechsels aufzeigen.

Werden mehr Zivis jetzt wechseln?

Was wären denn diese Vorzüge für die Zivildienstler, zurück in die Armee wechseln? Der SCHWEIZER SOLDAT hat bei zweien nachgefragt.

Lukas* hat sich bereits bei der Rekrutierung für den Zivildienst entschieden. In erster Linie, weil er mit Waffen nichts anfangen kann.

Aber auch eine waffenlose RS war für ihn keine Option – denn damals stellte er die Sinnhaftigkeit der Armee komplett infrage.

Was bräuchte es, dass er in die Armee zurückwechseln würde? «Ich würde wahrscheinlich nicht wechseln. Aber wenn ich eine Antwort geben müsste, dann wäre es die folgende: Sinnhaftigkeit.»

Als junger Stellungspflichtiger und idealistischer Pazifist empfand er den Zivildienst viel sinnstiftender als die Armee – für ihn persönlich und auch umgekehrt. «Ich glaube nicht, dass ich der Armee viel genützt hätte», sagt er. «Ich hätte nur lustlos rumgesessen.»

Auch Tobias* hat in den Zivildienst gewechselt, aber erst nach seiner Rekrutenschule. Warum? «Weil ich flexibel meine Einsätze planen möchte und zu Hause schlafen will», sagt er. Natürlich wisse er, dass ein Wechsel aus diesen Gründen nicht im Sinne des Systems ist.

Aber er sehe nicht ein, warum er mehrere Wochen im Jahr einfach nur rumsitzen soll. «Mein erster WK war langweilig. Ich sass drei Wochen nur auf der Wache rum. In dieser Zeit hätte ich viel Sinnvolles leisten können», meint Tobias.

Natürlich sehe er das Alimentierungsproblem der Armee ein und ihm sei auch

*Namen der Redaktion bekannt

klar, dass er der Armee damit keinen Gefallen getan habe. Aber für ihn war der Zivildienst schlicht «gemütlicher» als der Militärdienst. Er bereut seine Entscheidung nicht. Ob er zurückwechseln würde? «Ja, das könnte ich mir vorstellen – wenn ich flexibel meine Einsätze planen kann», antwortet Tobias.

Flexibilität und Sinnstiftung

Die Abgänge wollen also Flexibilität und Sinnstiftung. Kein Wunder – es sind Themen, die nicht nur die Armee beschäftigen. Seit etlichen Jahren wird der Ruf nach einer besseren Work-Life-Balance immer lauter.

Durch den akuten Fachkräftemangel können sich die Menschen den Arbeitgeber aussuchen. Und wen suchen sie aus? Natürlich die Arbeitsstelle mit den besten Konditionen. Und das ist längst nicht mehr nur eine gerechte Entlohnung. Viele sind auf der Suche nach einer Arbeit, die das Leben mit Sinn erfüllt und eine flexible Planung von anderen Verpflichtungen wie Familie oder Hobbys ermöglicht.

Wenn der Weg in den Zivildienst also einfach zu vollziehen ist und diese Vorzüge bietet, ist klar, dass viele Stellungs-pflichtige sich für diesen Weg entscheiden.

Neue Modelle werden geprüft

Auch die Armee ist sich diesen Forderungen bewusst. Besonders die Abgänge in den Zivildienst stellt die Armee vor grosse Probleme: Jährlich wechseln mehr als 6000 militärdiensttaugliche Schweizer Bürgerinnen und Bürger entweder vor, während oder nach der Rekrutenschule in den Zivildienst. 2000 davon nach abgeschlossenem Grundausbildungsdienst.

Der Bundesrat hat mehrere Möglichkeiten um das Alimentierungsproblem in den Griff zu kriegen. Aktuell werden zwei neue Dienstpflichtvarianten untersucht. So wird etwa die «Sicherheitsdienstpflicht», also eine Zusammenlegung des Zivildienstes und Zivilschutzes, geprüft. Damit würde die Wahlfreiheit wieder eingeschränkt werden.

Dennoch bleibt das «Unflexible», das so viele bemängeln, bestehen. Auch Stefan Holenstein meint, die Armee bleibe gegenüber dem Zivildienst per se unattraktiv. Die langen, harten Einsatztage,



Würden Zivis diese Option wählen? Einer antwortet: «Ja, das könnte ich mir vorstellen – wenn ich flexibel meine Einsätze planen kann.»

monotone Tätigkeiten wie der Wachdienst und die Einschränkung der individuellen Freiheit durch Übernachtungen in der Kaserne mit etlichen Kameraden seien Nachteile die man nicht einfach ausgleichen könne.

«Der Zivi kann am Abend, jeden Tag, nach Hause in sein eigenes Bett», sagt Holenstein.

An die Bedürfnisse anpassen?

Was kann also getan werden, um den Ansprüchen der neuen Generation gerecht zu werden? Natürlich braucht es nach wie vor Menschen, die den «langweiligen» Wachdienst sicherstellen oder die mehrere Wochen im Jahr für die Armee im Einsatz stehen.

Dennoch bleibt der Armee fast keine andere Wahl, als sich den Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen, um auch in Zukunft die Bestände sicherstellen zu können. Die Armeeführung prüft deshalb einige Möglichkeiten, um die Dienstpflicht zu flexibilisieren.

Verschiedene Massnahmen wurden bereits eingeführt. So etwa die progressive Leistungssteigerung oder zwei Jokertage für den persönlichen Urlaub.

Doch die erhoffte Entschärfung der Alimentierungspolitik blieb aus, bestätigt Oberst i Gst Nicolas Roduit, Delegierter des Chefs der Armee für die Alimentierung, gegenüber dem SCHWEIZER SOLDAT. «Insbesondere die Herausforderung betreffend Vereinbarkeit des Mili-

tärdienstes mit dem Berufs- und Privatleben bleibt bestehen», so Roduit.

Die Lösung aller Probleme?

Aktuell werden die Fähigkeiten der Stellungspflichtigen, wie zum Beispiel ihre zivile Aus- und Weiterbildung, noch zu wenig berücksichtigt.

Ein interessanter Ansatz, den die Armeeführung bespricht, ist die Einführung von sogenannten «Systemsoldaten».

Diese würden die Grundausbildung und den Ausbildungsdienst der Formationen abweichend vom Gros der Armeeangehörigen absolvieren, mit dem Fokus auf die Unterstützung und den Betrieb der Armee, etwa in Funktionen der Logistiktruppen, als Betriebsoldaten oder Truppenköche.

Damit können diese Armeeangehörigen ihren Dienst individuell und nach den Bedürfnissen der Armee leisten, meint Roduit.

Es gäbe sogar Möglichkeiten, sich aufgrund beruflicher Erfahrungen als Koch von einem Teil der Fachausbildung in der Armee zu befreien.

Dadurch könnte diese Person rascher und mit mehr Flexibilität zur Unterstützung der Rekrutenschule, der Waffenplätze oder von WK-Formationen mit Unterbeständen eingesetzt werden.

Militär-gesetz verlangt 18 Wochen

Doch etwas schränkt die Handlungsfähigkeit der Armee ein: die Gesetzeslage. →

Art. 49 Abs 4 des Militärgesetzes sieht vor, dass die Rekrutenschule 18 Wochen dauert.

Die Armee ist sich dieser gesetzlichen Hindernisse bewusst und schlug Gesetzesänderungen vor, die es ihr ermöglichen, sich besser an die Wünsche der heutigen Welt anzupassen.

Die für die Flexibilisierung des Ausbildungsbetriebs notwendigen rechtlichen Grundlagen sollen im Rahmen der MG-Revision per 1. Januar 2026 geschaffen werden.

Heisst das nun, dass alle Stellungs-pflichtigen ihren Dienst individuell absolvieren können? «Nein», meint Roduit. «Es ist nicht vorgesehen, die Dauer der Grundausbildung individuell für alle Militärdienstpflichtigen anzupassen.

Folglich würde die Rekrutenschule für die Mehrheit der Rekruten auch künftig unverändert 18 Wochen dauern.»

Weitere Flexibilisierungsmöglichkeiten beinhalten etwa die Verkürzung der Wiederholungskurse oder die Einführung eines Zweijahresrhythmus.

In einem Podcast der Schweizer Armee zweifelt der Chef der Armee Thomas Süssli die Auswirkung dieser Möglichkeit auf die Abgänge aber an.

Die Dienstdauer würde nämlich voraussichtlich die Gleiche bleiben - also kürzere, dafür mehr WKs.

Auch einige Pilotprojekte in der Ausbildung werden getestet: etwa die Individualisierung von Ausbildungssequenzen



Nicht nur in der Armee, sondern auch im Zivilleben herrscht Fachkräftemangel. Menschen können sich den Arbeitgeber aussuchen. Und welchen Job suchen sie aus? Natürlich die Arbeitsstelle mit den besten Konditionen.

und Tagesabläufen in den Rekrutenschulen.


Roduit sagt: «Mit diesen Pilotprojekten werden dezentral die besten Ideen identifiziert, auf deren Basis das künftige Ausbildungsmodell der Armee entwickelt werden kann. Dadurch soll die angestrebte Flexibilisierung zugunsten der Armeeangehörigen ohne Leistungseinbussen erreicht werden.»

Reform gut, alles gut?

Die Armee ist also tüchtig auf der Suche nach einer Lösung für das Alimentierungsproblem. Sie hat erkannt, dass sie ihr Aus-

bildungsmodell anpassen und modernisieren muss, um die gewandelten gesellschaftlichen Entwicklungen erfüllen zu können.

Wie genau sich die Armee einen solchen «Systemsoldaten» oder andere Flexibilisierungsmöglichkeiten vorstellt, werden wir wohl erst im «Schlussbericht WEA» erfahren, den der Bundesrat im Sommer dieses Jahres veröffentlichen wird.

Ob diese Massnahmen die Abgänge in den Zivildienst wirklich reduzieren können, bleibt offen. Bis dahin müssen wir uns also noch gedulden. 

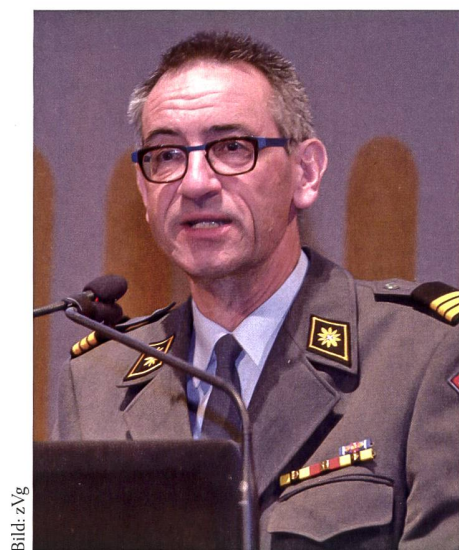
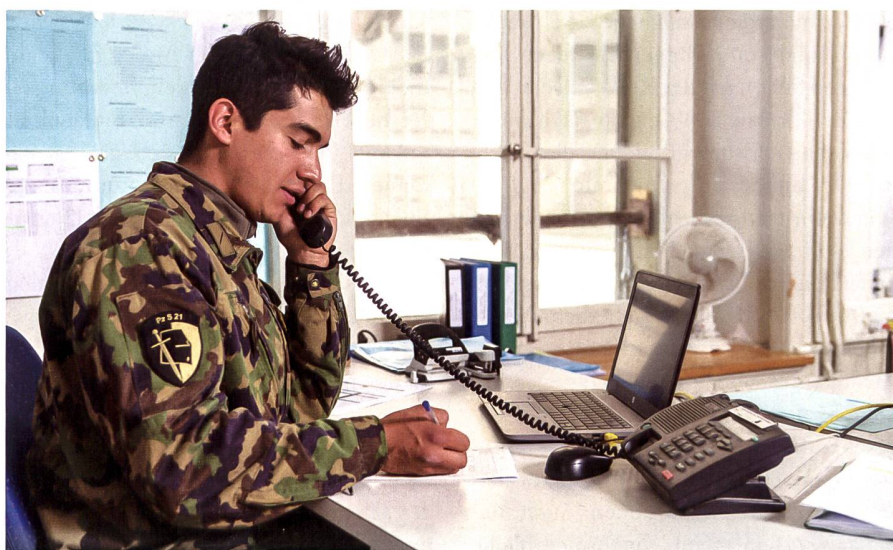


Bild: zVg

«Die Armee ist gegenüber dem Zivildienst per se unattraktiv», sagt Oberst i Gst Stefan Holenstein.



Bilder: VBS

Die Armee möchte eine neue Funktion als Systemsoldat prüfen. Aktuell wird diese noch durch das Militärgesetz eingeschränkt.